

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

11. Band

Linz 1974

INHALTSVERZEICHNIS

I. Vorträge des Lorcher Symposiums vom 17. 10. 1970

Die Lorcher Martyrer. Von P. Willibrord Neumüller OSB . . .	3
Lauriacum-Lorch zwischen Antike und Mittelalter. Von Friedrich Lotter	31
Lorch und die Passauer Bistumsorganisation. Von Rudolf Zinnhobler	51
Pfarre und Dekanat Lorch im kurialen Einflußbereich. Von Josef Lenzenweger	67
Zur Verehrung des hl. Florian im Stift St. Florian. Von Karl Rehberger	85

II. Allgemeine Aufsätze zur Landesgeschichte

Die „Kirchweihchronik“ des Stiftes St. Florian (Fortsetzung und Schluß). Von Alois Zauner	99
Vom „Hospital“ zum „Krankenhaus“. Zur Geschichte des Krankenhauswesens in Oberösterreich bis zum 1. Weltkrieg. Von Hans Sturmberger	229
Beiträge zur Geschichte der Minoriten in Enns von den Anfängen bis 1553. Von Herta Hageneder	249
Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Auszüge aus den Kalendernotizen des P. Beda Plank 1804–1830. Von P. Altman Kellner OSB	281

III. Rezensionen

Handbuch der bayerischen Geschichte I, II und III, hgg. von Max Spindler (O. Hageneder)	345
Rudolf Zinnhobler, 700 Jahre Fischlham (H. Hageneder) . . .	352
Alois Kocher, Die Anfänge des Stiftes Schönenwerd (H. Hageneder)	352
Johann Ulrich, Der Luftkrieg über Österreich 1939 bis 1945 (O. Hageneder)	353
Heide Dienst, Babenberger-Studien (O. Hageneder)	353
Max Spindler, Erbe und Verpflichtung (H. Sturmberger) . . .	354
Alphons Lhotsky, Aufsätze und Vorträge I (K. Holter)	355
Studien zur Geschichte der Universität Wien, 7 Bände, und Festschrift der Universität Salzburg (G. Wacha)	357

Helmuth Feigl, Die niederösterreichische Grundherrschaft (F. Wilflingseder)	359
Die Salzburger Lehen in Kärnten bis 1520, hgg. von Gotbert Moro (G. Heilingsetzer)	360
Josef Polišenský, Der Krieg und die Gesellschaft in Europa 1618 bis 1648 (H. Hageneder)	361
Kathrin Bierther, Der Regensburger Reichstag von 1640/41 (H. Hageneder)	362
Louis Carlen, Das Recht der Hirten (O. Hageneder)	363
Othmar Hageneder, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich (K. Rehberger)	363
Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Tomus IV (A. Zauner)	365
Ernst Guldán, Wolfgang Andreas Heindl (A. Zauner)	366
Willibrord Neumüller, Sie gaben Zeugnis (A. Zauner)	367
Franz Huter, Rudolf der Stifter und die Tiroler Städte (A. Zauner)	368
Otto Mutzbauer, Die Urkunden des Archivs der Grafen Tattenbach (A. Zauner)	369
Wolfgang Hilger, Ikonographie Kaiser Ferdinands I. (A. Zauner)	369
Stadtbuch Kitzbühel (A. Zauner)	370
Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 76 (A. Zauner)	373
Deutsches Zentralarchiv 1946 bis 1971 (A. Zauner)	374
Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert (A. Zauner)	374
Josef Honeder, Johann Nepomuk Hauser (H. Slapnicka)	375
Gerhard Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich (H. Slapnicka)	376
Elisabeth Kovács, Gottfried Roth, Anselm Ricker und seine Pastoralpsychiatrie 1824–1902/03 (H. Slapnicka)	377
Monika Glettler, Sokol und Arbeiterturnverein der Wiener Tschechen bis 1914 (H. Slapnicka)	378

IV. Eröffnung der Ausstellung „Oberösterreich in der Geschichte“

1. Begrüßung der Anwesenden durch Hon.-Prof. W. Hofrat Dr. Hans Sturmberger, Direktor des OÖ. Landesarchivs	379
2. Univ.-Doz. Oberarchivrat Dr. Othmar Hageneder: Die Ausstellung „Oberösterreich in der Geschichte“	383
3. Univ.-Prof. Dr. Adam Wandruszka: Archive und Geschichts- wissenschaft	386
4. Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Landeshauptmann- Stellvertreter Gerhard Possart	390

ZUR VEREHRUNG DES HL. FLORIAN IM STIFT ST. FLORIAN

Von Karl Rehberger

Bald nachdem Bruno Krusch im Rahmen der *Monumenta Germaniae Historica* 1896 die *Passio Floriani* auf schmaler handschriftlicher Basis ediert¹ und dabei die Ansicht vertreten hatte, die *Passio* sei erst in karolingischer Zeit entstanden und historisch-kritisch nicht zu halten, setzte eine lebhafte Kontroverse ein. Sie wurde zu einem Großteil in der Tagespresse in ziemlich scharfer Diktion geführt. In zwei Dutzend verschiedenen österreichischen und bayerischen Zeitungen erschienen Stellungnahmen². Der Hauptanteil stammte von Bernhard Sepp, der für Echtheit und Kontinuität eintrat, und Julius Strnadt, der Bruno Krusch folgte. Trotz der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen rüstete sich das Stift St. Florian, im Jahre 1904 des vor 1600 Jahren erfolgten Martyriums des Heiligen glanzvoll zu gedenken. Hier an der Stelle seines vermuteten Grabes hat die Tradition seit dem 4. Jahrhundert ungebrochen weitergelebt. Dieser Tradition, nicht dem Schicksal des Textes der *Passio*, sollen die nachfolgenden Ausführungen nachgehen. Über die *Passio* hat im vorhergehenden Band dieser Publikationsreihe Willibrord Neumüller das Grundlegende gesagt. Die dort vorgelegte Edition der *Passio* wird von nun an zu benutzen sein³.

Bis vor zwei Jahrzehnten war man in St. Florian in der Frage der Kultkontinuität fast ausschließlich auf literarische Quellen angewiesen, die aber erst gegen 800 zu sprechen beginnen. Im Jahre 1953 konnte bei einer Versuchsgrabung im Ostteil der Gruft unter der barocken Stiftskirche festgestellt werden, daß auf dem Platz der heutigen Kirche ein Baukontinuum bis in die Römerzeit zurückreicht⁴. Damit ist aber noch nichts

¹ MGH SS rer Merov III, 65–71.

² Stiftsarchiv St. Florian (abgekürzt ASFl) Faszikel „Florianus“.

³ Willibrord Neumüller, Der heilige Florian und seine „Passio“. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 10 (Festschrift zur 900-Jahr-Feier St. Florian) (1971) 1–35. 25–28 kürzere Fassung, 29–35 längere Fassung.

⁴ Lothar Eckhart, Die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt von St. Florian. Grabungsbericht mit Bemerkungen zur Florianslegende. Oberösterreichische Heimatblätter 8 (1954) 187 ff.

Ders., Oberösterreichische Kirchen in archäologischer Schau. Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins 106 (1961) 165–179.

hinsichtlich des Grabes und der Reliquien Florians entschieden, denn dort, wo analogen Fällen entsprechend eine derartige Grabung am ehesten Aussicht auf Erfolg hätte, ist durch die barocken Stützbauten zum schweren Hochaltar derzeit eine Grabung unmöglich. Aber soviel ist klar geworden, daß die Floriansverehrung an dieser Stätte viel weiter zurückreicht als die schriftlichen Aussagen dartun. Die Restaurationsurkunde Bischof Altmanns von Passau aus dem Jahr 1071⁵ hält fest, die Kirche bzw. das Kloster wäre eine Gründung ganz früher Bewohner des Landes. Und von der Versuchsgrabung her gesehen sind damit nicht die bayerischen Siedler des 8. Jahrhunderts gemeint⁶, sondern „die schon jahrhundertlang früher dort ansässige, einheimische keltisch-romanische Bevölkerung“⁷. Da das alte Kloster keinen reichen Gründer hatte, war es auch nicht reich mit Gütern ausgestattet.

Wie erst jüngst wieder gezeigt werden konnte, dürfen wir gerade für den Raum des heutigen Oberösterreich stärker als anderswo von einer Orts-, Bevölkerungs- und auch Kultkontinuität sprechen, die den von der Schriftlichkeit allein her gesehen traditionslosen Zeitraum vom teilweisen Abzug der Römer bis zur bajuwarischen Besiedlung überbrücken⁸.

Damit aber wenden wir uns jenen frühesten schriftlichen Zeugnissen zu, die schon durch die Nennung des hl. Florian Zeichen für dessen Verehrung sind. In die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts setzt man die Schenkung, die die beiden Frauen Liutswind und Prunnihil an das Floriansheiligtum machten⁹. Im Jahre 819 (oder 824) übergibt der Presbyter Sigiricus einige Güter in Hörsching und Traun an die Kirche zu Passau. Das Rechtsgeschäft ist folgendermaßen datiert: actum ad sanctum feria II die XI kal sept. Leider ist der Name des gemeinten Heiligen, vielleicht aus Versehen des Abschreibers bei der Übertragung in den Traditionskodex, ausgefallen¹⁰. Möglicherweise ist „Florianum“ zu ergänzen, wofür einiges spricht¹¹.

⁵ Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2 (1856) 95 Nr. 75 (OÖUB).

⁶ Das war in etwa die Meinung von Bruno Krusch, Julius Strnad und Konrad Schiffmann.

⁷ Eckhart, Die Stiftskirche von St. Florian 199.

⁸ Friedrich Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich (München–Wien 1965), Friedrich Lotter, Severinus und die Endzeit römischer Herrschaft an der oberen Donau. Deutsches Archiv 24 (1968) 309–338; ders., Lauriacum–Lorch zwischen Antike und Mittelalter – in diesem Band, S. 31 ff.

⁹ ad sanctum Floriani; Max Heuwieser, Die Traditionen des Hochstiftes Passau (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 6, 1930) Nr. 47 und 48. Michael Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum. Archiv für österreichische Geschichte 123 (1963) 218.

¹⁰ Heuwieser, Passauer Traditionen Nr. 69.

¹¹ Franz Juraschek, Die Reihung der Traditionen im Passauer „codex antiquissimus“. MÖG 66 (1958) 276–305.

Während eines Kriegszuges Kaiser Ludwigs im Südosten des Reiches vollendet ein Schreiber im Jahre 819 einen Kodex in St. Florian. Zwar ist nicht ausdrücklich ein Kloster genannt, doch auf Grund der hier nicht näher zu erörternden Umstände wohl vorauszusetzen. Der Schlußsatz des Buches, das sich heute in Brüssel befindet¹², lautet: *Hic liber fuit inchoatus in Hunnia in exercitu anno Domini DCCCXVIII in initio Junii et perfinitus apud sanctum Florianum II idus Septembris in ebdomade XV*¹³. In unserem Zusammenhang ist nur die Erwähnung des hl. Florian wertvoll.

Einge Jahre später (820/825) nahm die Passauer Kirche durch ihren Bischof eine Traditio entgegen an dem Orte „Puoche, wo der kostbare Martyrer Florian dem Leibe nach ruht“¹⁴. Wußte man damals um die Grabstätte und die Reliquien Bescheid oder wird nur das übernommene Wissen festgehalten? Auf jeden Fall ist bemerkenswert, daß in einem nüchternen Rechtsgeschäft ein solcher Exkurs enthalten ist. Das läßt auf eine lebendige Tradition schließen, oder sollten aufkommende Zweifel entkräftet werden¹⁵?

In der in ihren Einzelheiten umstrittenen Urkunde Ludwigs des Frommen von 823, wonach bereits Karl der Große das Kloster St. Florian zusammen mit Linz an die Kirche von Passau geschenkt habe¹⁶, kommt es lediglich auf die Erwähnung St. Florians an. Dasselbe gilt von jener sicher echten Urkunde, die König Arnulf im Jahr 888 „im Kloster des heiligen Martyrers Florian“ für das nahe gelegene Kremsmünster ausstellte¹⁷. Vier Jahre später schenkte Arnulf dem hl. Florian Besitz im Nachbarort Rohrbach¹⁸. Um die Wende zum 10. Jahrhundert (899/903) übergibt Graf Gunther ein Lehen seines Vasallen Alberich „dem heiligen Martyrer Florian“ und der an jener Stätte wirkenden Priestergemeinschaft¹⁹. Wie es mit der Schenkung der eilig gegen die Ungarneinfälle erbauten Grenzfestung Ennsburg im Jahre

¹² Im 16. Jahrhundert war die Hs in Münchsmünster, 1600 im Jesuitenkolleg zu Ingolstadt, später in der Bibliothek der Bollandisten in Brüssel, jetzt Hs 8216–18 der Bibliothèque Royale in Brüssel.

¹³ Van den Gheyn, *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique*, Band VI, 1.

¹⁴ Heuwieser, *Passauer Tradition* Nr. 70 f., ... ad Puoche, ubi preciosus martyr Florianus corpore requiescit. Mitterauer, *Karolingische Markgrafen* 60, 63.

¹⁵ Zu den Termini „corpus“ und „requiescere“ vgl. Heinrich Fichtenau, *Zum Reliquienwesen im frühen Mittelalter*. *MIÖG* 60 (1952) 60–89.

¹⁶ Ernst Klebel, *Zur Kritik der Urkunde Ludwigs des Frommen für Passau vom 28. 6. 823*. *Archivalische Zeitschrift* 50/51 (1955) 317 und 325 f. *Burgenländisches Urkundenbuch* 1 (1955) 1a.

Mitterauer, *Karolingische Markgrafen* 6 u. ö.

¹⁷ MGH DD Germ. Karol. III 31 f. Nr. 21. *Actum ad monasterium sancti Floriani martyris Christi*.

¹⁸ 892 Februar 15. MGH DD Germ. Karol. IV Nr. 97. Joseph Balon, *Jus medii aevi*. 2 Bände (Namur 1960) 289 f. Nr. 334.

¹⁹ OÖUB I (1852) 471 Nr. 56. Heuwieser, *Passauer Traditionen* Nr. 89. Mitterauer, *Karolingische Markgrafen* 97.

901 an den heiligen Florian im einzelnen aussieht, ist schon mehrfach behandelt worden²⁰. Der Aufenthalt Ludwigs am 17. Juni 907 in St. Florian dürfte historisches Faktum sein, wenn auch die an dieses Datum geknüpfte Urkunde unecht zu sein scheint²¹.

Als letzte Nennung des Klosters zum heiligen Florian vor der Restaurierung durch Bischof Altmann möge die Urkunde vom Jahre 1002 stehen. Diese älteste Originalurkunde Oberösterreichs befindet sich noch heute im Stiftsarchiv. Kaiser Heinrich II. schenkte dem Kloster des heiligen Florian eine Hube, um die Not des Hauses zu lindern²². Mit dieser nicht auf Vollständigkeit bedachten Aufzählung sollte nur gezeigt werden, daß der Lorcher Martyrer nicht vergessen war.

Als im Jahre 1071 Bischof Altmann von Passau das alte Florianskloster nach den Verwüstungen der Ungarneinfälle erfolgreich wiederherstellen konnte, lebte auch der Kult des Heiligen wieder auf. Zwar mußte wahrscheinlich damals Florianus als erster Kirchenpatron hinter Maria Himmelfahrt zurücktreten, aber ein Seitenaltar ist immerhin zu seinen Ehren errichtet worden. Damit aber stellt sich wieder die Frage nach den Reliquien. Einerseits bestand die Überzeugung, man besitze solche und führte sie auch in den Reliquienverzeichnissen, andererseits ist immer wieder eine gewisse Skepsis in dieser Hinsicht zu bemerken²³. Dazu kommt noch, daß an vielen anderen Orten Floriansreliquien verehrt wurden. Einige sollen hier aufgezählt werden. Nach dem Zeugnis des Hrabanus Maurus hatte die Klosterkirche in Fulda im Jahre 819 Überreste des Heiligen²⁴. 1156 führte das Reliquienverzeichnis des St.-Michael-Altars im Haller Münster auch den hl. Florian²⁵. Im Bereich des mittelalterlichen Bamberg sind fünf Orte zu benennen²⁶. Das Kloster Benediktbeuern kennt bald nach 1055 Reliquien unseres Heiligen²⁷, dazu kommen noch die Klöster Schäftlarn²⁸ und Ranshofen²⁹. In der St.-Antonius-Kapelle zu Krems stand ein Floriansaltar mit Reliquien, und alljährlich am 4. Mai ließ der Magistrat

²⁰ MGH DD Germ. Karol. IV, 108 ff. Nr. 9. Alois Zauner, Lorch und Enns. Enns-Lorch-Lauriacum. Festschrift zur 750-Jahr-Feier des Stadtrechtes von Enns (Enns 1962) 49–76.

²¹ MGH DD Germ. Karol. IV, 227–230.

²² MGH DD H II Nr. 7.

²³ Alois Zauner, Die „Kirchweihchronik“ des Stiftes St. Florian. Mitt. OÖLA 10 (1971) 50–122. Vollständiges Reliquienverzeichnis 71–84.

²⁴ MGH Poetae Latini aevi Carolini II 208.

²⁵ Württembergisches Urkundenbuch II Nr. 354.

²⁶ Wilhelm Deinhardt, Dedicaciones Bambergenses (Freiburg 1936) Nr. 14, 17, 20, 148b, 150.

²⁷ clm 4566 fol. 192–193b.

²⁸ Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 10, Erster Teil, 1953, bearbeitet von Alois Weisshanner) 473 Nr. 493.

²⁹ MGH SS XV/2, 1109.

der Stadt zu Ehren des Heiligen feierliche Gottesdienste abhalten³⁰. Die Liste könnte weiter fortgesetzt werden.

Wie schon angedeutet, war man in St. Florian mit den Reliquien Florians immer vorsichtig. Dabei wäre es für die Chorherren des 13. Jahrhunderts ein Leichtes gewesen, bei dem großen Knochenfund anlässlich des gotischen Neubaus nach dem Brand der Kirche 1235 einige der Knochen zu Reliquien des hl. Florian und seiner Gefährten, die in der Liturgie mitbedacht waren, „umzufunktionieren“. Einwik, der Verfasser der Kirchweihchronik von 1291, vermutete zwar unter den Tausenden von Gebeinen die Überreste vieler Heiliger aus der Frühzeit des Christentums in unserem Land, nicht aber Florianus. Er galt ja als an sicherer Stelle des Klosters versteckt. Indirekt legen diese vielen Toten Zeugnis ab für die Verehrung Florians, denn es war der Wunsch vieler Frommer, neben einem berühmten Heiligen bestattet zu sein³¹. Auffälligerweise haben wir aus dem Mittelalter keine Berichte über Reliquiengrabungen in St. Florian. Anlässlich solcher Grabungen hoffte der mittelalterliche Mensch auf irgend ein Wunderzeichen, womit der Heilige sich bemerkbar machen wollte. So ein Wunderzeichen wäre dem Verfasser der Kirchweihchronik sicher willkommen gewesen, denn mit seinem Bericht verfolgte er auch die Absicht darzutun, daß die (jetzt neu gebaute) Kirche zu St. Florian einen ganz besonderen Rang einnehme, weil der hl. Florian hier begraben liege und Wunder wirke, am Grab und an der Johanneskirche. Die wundertätige Quelle, nach Aussage der Passio auf wunderbare Weise entsprungen, um den ermatteten Zugtieren eine Tränke zu bieten, war seit je das Ziel vieler Pilger³².

So sollte es bleiben. Einwik bemüht sich, den Menschen seiner Zeit das Wallfahrtszentrum St. Florian eindringlich nahe zu bringen. Er streicht den Heiligen besonders heraus, zählt aber auch die Vielzahl der sonst noch vorhandenen Reliquien auf, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommen konnte³³.

Wohl Anfang des 14. Jahrhunderts erfuhren die Chorherren von St. Florian, daß der hl. Florian eigentlich in Krakau begraben sei, wohin er auf dem Umweg über Rom transferiert worden sein soll. Als Vorgeschichte zu den „polnischen“ Reliquien wird folgendes berichtet. Die

³⁰ FRA II/55 Nr. 2032. Helmut Engelbrecht, Zur neueren Geschichte der Pfarre Krems an der Donau. 950 Jahre Pfarre Krems (Krems 1964) 173.

Zum mittelalterlichen Reliquienwesen vgl. Fichtenau, Reliquienwesen; Klaus Schreiner, Zum Wahrheitsverständnis im Heiligen- und Reliquienwesen des Mittelalters. *Saeculum* 17 (1966) 131–169; ders., „Discrimen veri et falsi“. Ansätze und Formen der Kritik in der Heiligen- und Reliquienverehrung des Mittelalters. *Archiv f. Kulturgeschichte* 48 (1966) 1–53.

³¹ Aurelius Augustinus, *De cura gerenda pro mortuis*. PL 40, Sp. 591 bis 610. Bernhard Kötting, *Peregrinatio religiosa* (Regensburg 1950) 307–312: Der Wallfahrtsort (Martyrergrab) als christliche Begräbnisstätte.

³² Zauner, Kirchweihchronik 52.

³³ Zauner, Kirchweihchronik 52, 71–84.

beiden nachmaligen Kirchenfürsten Papst Lucius III. und Bischof Gerson (oder Gedeon) von Krakau hatten bei ihrem gemeinsamem Studium in Bologna tiefe Freundschaft geschlossen und einander versprochen, daß derjenige, der den höheren Rang in der Kirche einnehmen werde, sich des anderen annehmen würde. Der eine wurde Papst (1181–1185), der andere Bischof in Krakau (1166–1184). Dieser lehnte eine Berufung nach Rom mit dem Hinweis ab, es mangle ihm auch in Krakau an nichts. Aber für das polnische Volk hätte er eine Bitte. Es hat keinen bedeutenden Heiligen als Schutzherren gegen die Feinde aus dem Osten. Er bitte daher den Papst um einen Märtyrerleib. Papst und polnische Gesandte begaben sich zur Kirche St. Laurenz vor den Mauern, wo die drei Heiligen Laurentius, Florianus und Stephanus begraben liegen. Als weder Laurentius noch Stephanus auf eine Berührung reagierten und damit anzeigten, daß sie nicht nach Polen möchten, wollte man wieder heimkehren, denn Florianus wagte der Papst nicht zu berühren, weil er angeblich in Rom so sehr verehrt wird. Aber da fand sich bei ihm ein Zettel mit der Aufschrift: *ego volo Poloniam*. So kam der hl. Leichnam nach Polen und wurde dort mit großen Ehren empfangen. Kirchen und Altäre wurden ihm geweiht und die Verehrung breitete sich im ganzen Land aus³⁴.

Propst Wernher von Winkel (1322–1331) sandte 1323 den Propsteisekretär Albert von Gmunden (oder Albert von Waldkirchen) nach Krakau, damit er Reliquien nach St. Florian bringe. Das geschah auch. Möglicherweise reiste er im folgenden Jahr nochmals³⁵. Aus Polen dürfte Albert auch Reliquien des hl. Stanislaus mitgebracht haben, denn mit diesem Termin setzt auffälligerweise eine besondere Verehrung dieses Heiligen in St. Florian ein. Stanislaus war 1253 heiliggesprochen worden. Bald darauf verfaßte ein Krakauer Kanoniker das erste Festoffizium. Die Stanislaus-Sequenz „*Leta mundus*“ ist bisher außerhalb Polens nur in St. Florian nachzuweisen, und zwar in sieben Handschriften³⁶. Ob auch die Verehrung der hl. Hedwig, der Patronin Schlesiens und Polens, damals in Oberösterreich verbreitet wurde, müßte noch gezeigt werden. Die Klöster Kremsmünster, Garsten und Schlierbach besaßen je ein, St. Florian zwei handschriftliche Exemplare der Hedwig-Sequenz „*Consurge jubilans*“³⁷.

In den nachfolgenden Jahrzehnten geriet die Krakauer Reliquie wieder etwas in Vergessenheit, nicht aber der Florianskult, wie die liturgischen Handschriften aller Zeiten beweisen. Aus dem Jahre 1466 ist die Nachricht

³⁴ AASS Mai I S. 466 f. MGH SS 19 S. 592, 628, 665, 668, 680. Handschrift des Stiftsarchivs 79b S. 44–51. Constantin Wurzbach, *Die Kirchen der Stadt Krakau* (Wien 1853) Nr. 879–910. Dort irrtümlich 1158 statt 1185.

³⁵ Albin Czerny, *Zwei Aktenstücke zur Culturgeschichte Oberösterreichs*. Jb. OÖ. Mus. 39 (1881) 105–109.

³⁶ XI 391, 392, 393, 394, 396 III 205, 209. K. Dobrowolski, *Kult św. Stanisława w St. Florian w średnich wiekach*. Rocznik Krakowski 19 (1923) 127. *Cantica medii aevi Polono-Latina*. Ed. Henricus Kowalewicz (Varsoviae 1964) 104 Nr. 90.

³⁷ *Cantica Polono-Latina* S. 20–25 Nr. 6. *Analecta Hymnica* 37, 178 f.

überliefert, daß ein vornehmer Laie ein Stückchen von der Reliquie erhalten habe³⁸.

Soweit die liturgischen Bücher zurückreichen, soweit ist das Fest des Patrons in Missale und Brevier besonders hervorgehoben. Im Kalendarium und dann im Kodex selbst verwenden die Schreiber auszeichnende Schrift und Farben. Neben anderen Kriterien sind bereits daran die Florianer liturgischen Codices erkennbar. Vom Beginn des 14. Jahrhunderts an bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hatte das Fest eine eigene Oktav, noch nicht im 13. Jahrhundert³⁹. Während der ganzen Zeit war das Meßformular gleich geblieben⁴⁰. Vielfältig variiert, aber doch mit gewissen Schwerpunkten, sind die Orationen, die Sequenzen bzw. Hymnen, die Lesungen und die Zwischentexte gestaltet. Von über 20 verschiedenen Orationen ist eine durchgängig in Verwendung, eine zweite fast immer⁴¹.

Wohl noch im 11. Jahrhundert dichtete ein Unbekannter die älteste Sequenz: In agone spe coronae⁴², die aber schon im 13. Jahrhundert durch jene ersetzt wurde, die bis 1963 als Vesperhymnus diente: Salve martyr gloriose⁴³. Dazu kamen fallweise noch andere Texte⁴⁴. Die Anzahl der Strophen konnte wechseln; vor allem die besonders langen Dichtungen verkürzte man manchmal. Inhaltlich schließen sie sich natürlicherweise der Passio an und singen ein Loblied auf die Standhaftigkeit des Martyrers.

Das Floriani-Offizium war ein sogenanntes Reim-Offizium, d. h. die Zwischentexte und Antiphonen sind in Reimform abgefaßt. Solche Reimoffizien sind immer Ausdruck eines ganz besonders lebendigen örtlichen Kultes⁴⁵ und waren in St. Florian bis 1964 in Gebrauch. Inhaltlich verwerten sie meist jene Stellen der Passio, die in den Lesungen des Breviers selbst nicht vorkommen, etwa die Szenen um Valeria, die die Überführung des Leichnams zur Begräbnisstätte vornahm.

In mindestens zehn Varianten sind die Brevierlesungen überliefert, wobei zu bedenken ist, daß auch die Oktav eigene Lesungen benötigte. Auf diese Weise wurde den Chorherren die Passio Floriani Jahr für Jahr in Erinnerung gebracht. Der Hinweis auf die Wundermacht des Heiligen darf nicht fehlen, auf seine Verehrung in St. Florian und darauf, daß er wirklich hier begraben wurde.

³⁸ Czerny, Aktenstücke 109.

³⁹ XI 390 fol. 5b, um 1270/80.

⁴⁰ Messe von einem hl. Martyrer: Protexisti. Lesung: Stabunt justi Weisheit 5, 1–5. Evangelium: Ego sum vitis vera Joh 15, 1–7.

⁴¹ In 22 Hss. die Oration: Deus, qui nos annua beati Floriani martyris tui gloriosae passionis solemnitate laetificas solita pietatis tuae largitate concede benignus, ut cuius honoris famosum victoriae triumphum pio amore adipisci te largiente mereamur in caelis.

⁴² III 208 fol. 95b–96a, 12. Jh.

⁴³ z. B. XI 390 fol. 68a–b, um 1270/80.

⁴⁴ Laete cohors christiane . . . , Gratuletur ecclesia . . . , Saepe martyr verberatus . . .

⁴⁵ Josef Szöverffy, Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung. 2 Bde. (Berlin 1964 f.) 1, 19.

An die Stelle jahrhundertelanger liturgischer Vielfalt trat im 17. Jahrhundert Einheitlichkeit. 1649 stellte der damalige Stiftsdechant und nachmalige Propst (1667–1689) David Fuhrmann aus älteren Handschriften ein neues Offizium zusammen⁴⁶, das mit Ausnahme der Lesungen fast unverändert bis 1964 gebetet wurde.

Wer die im Stifte verwendeten mittelalterlichen Florianshymnen verfaßte, wissen wir nicht⁴⁷, doch kennen wir den Autor zweier metrischer Bearbeitungen der Passio aus dem 13. Jahrhundert, den (die) Chorherren Altmann von St. Florian. Seinen Namen verrät er im Akrostichon⁴⁸. Die erste Version zählt über 400 Hexameter⁴⁹. Mühlbacher stellte bei dieser Versifizierung die Frage nach der Herkunft des Namens Valeria, wobei er meint, es liege bei Altmann die älteste Nennung vor⁵⁰. Es gibt aber bereits ein Missale aus dem 12. Jahrhundert, das den Namen kennt⁵¹. Hinsichtlich seines Vorkommens in den frühen Handschriften der Passio Floriani ist auf Willibrord Neumüller zu verweisen⁵². Naheliegende Wortspiele mit „flos“, „florere“ aus Florianus werden später aus Altmann übernommen beziehungsweise eigenständig geboten. Das gilt sowohl für Glockeninschriften⁵³ als auch für einzelne Breviere. Sie stehen in der Einleitung zu den Reformstatuten von 1419⁵⁴ und finden auch in Predigten Eingang⁵⁵. Im Rahmen der Worterklärungen von 64 Heiligennamen kann ein Autor allein bei Florian sechs Deutungen anbieten⁵⁶.

Zur Verherrlichung des Hauspatrons mochte es beitragen, wenn Altmann die Stadt Lorch, den Schauplatz des Geschehens, als eine Großstadt schildert, die ihrer Bedeutung nach hinter Rom den zweiten Platz im Imperium einnahm. Einwik greift im ersten Kapitel der Vita Wilbirgis

⁴⁶ XI 441. In aliam rhythmī formam reduco . . . , sagt Fuhrmann.

⁴⁷ Nicht in St. Florian gebräuchliche Hymnen stammen z. B. von Konrad von Haimburg, gest. um 1360, „Ave, sancte Floriane . . .“ *Analecta Hymnica* 3, 65–66. Hieronymus von Wörth, Prior von Mondsee, gest. 1475, „O Martyr Christi Floriane . . .“ *Analecta Hymnica* 48, 471 f. Szöverffy, *Annalen* II 326, 367, 418 f.

⁴⁸ Engelbert Mühlbacher, *Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* (Innsbruck 1905) 1 ff. Alphons Lhotsky, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (MIOG Erg.-Bd. 19, 1963) 134, 208.

⁴⁹ XI 220 fol. 208a–211b. Ed. Hieronymus Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 (Leipzig 1721) 53.

⁵⁰ Mühlbacher, *Literarische Leistungen* 3 f.

⁵¹ III 208 fol. 95b–96a.

⁵² Neumüller, *Der heilige Florian* 34.

⁵³ Stiftskirche, Glocke von 1318: Huius campane sonus est laus tua Floriane collaudatores paradysi fac fore flores. Florian Oberchristl, *Glockenkunde der Diözese Linz* (Linz 1941) 121.

⁵⁴ XI 49, XI 281.

⁵⁵ XI 100 fol. 173a–174a.

⁵⁶ XI 96 fol. 216a. Pez, *SS* I 39.

darauf zurück⁵⁷, und der Chorherr Augustin Auer baut die Schilderung in seine Florianipredigt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein⁵⁸.

Das zweite Gedicht Altmanns zu Ehren des hl. Florian zählt nur 28 Verse⁵⁹.

Auffallend selten begegnet man in unseren Handschriften Florianipredigten.

Aus der Feder des Lilienfelder Abtes Ulrich hat sich eine Materialsammlung zu einer solchen Predigt erhalten⁶⁰. Ulrich stellte alttestamentliche Texte zusammen, die irgendwie mit Wasser zu tun haben. Auch Wortspiele mit *flos*, *palma florida* u. ä. sind darunter. Thomas Ebendorfer wählte als Thema seiner Predigt den letzten Satz der Festepistel: Seht, wie sie jetzt unter die Kinder Gottes gezählt werden und ihr Anteil bei den Heiligen ist⁶¹. Der schon erwähnte Augustin Auer verbreitet sich über das Weinstockgleichnis des Evangeliums. Die Martern, die Florianus zu erdulden hatte, vergleicht er nach biblischem Vorbild⁶² mit dem Keltern der Weintrauben und, wie die richtig beschnittenen Reben, von allem Überflüssigen befreit, die meiste Frucht bringen, so ist es auch mit dem Leben eines Menschen. Florian verließ Haus und Familie und stellte sich den gefährdeten Mitchristen zur Verfügung⁶³.

Mit dem Namen des hl. Florian verbindet sich heute nahezu ausschließlich die Vorstellung vom Patron gegen Feuer- und Wassergefahren. Seit dem 16. Jahrhundert variieren die Floriansdarstellungen überwiegend dieses Thema. Vor dieser Zeit verehrte man ihn unter anderen Rücksichten. Im 12. Jahrhundert galt er in St. Florian auch als himmlischer Fürsprecher um einen guten Tod und für Verstorbene⁶⁴. Noch im 16. Jahrhundert weist eine Antiphon darauf hin⁶⁵. Da Florian freudig für seinen Glauben in den Tod ging, so dachte man ihn sich als besonders geeignet, den Menschen im Sterben beizustehen.

Im Zusammenhang mit der oben geschilderten Translation der Gebeine nach Krakau kam auch bereits ein anderes Patronat zur Sprache. Polen suchte einen Grenzschutzheiligen. Aber wir müssen nicht nach Polen gehen, um diese Funktion Florians zu finden. Zibermayr meint, daß Florianus die Rolle eines schirmenden Grenzheiligen schon von den im Grenzgebiet zurückgebliebenen romanischen Bevölkerungsresten und erst

⁵⁷ Bernhard P e z, *Triumphus castitatis seu acta et mirabilis vita venerabilis Wilbirgis virginis* (Augsburg 1715) 47 ff.

⁵⁸ XI 350 fol. 257b.

⁵⁹ XI 220 fol. 211b.

⁶⁰ XI 100 fol. 173a–174a.

⁶¹ XI 221 fol. 149a–152b, XI 224 fol. 134a–139a.

⁶² z. B. Isaias 63, 1–3.

⁶³ XI 350 fol. 257b.

⁶⁴ XI 467 fol. 98b. Adolph F r a n z, *Das Rituale von St. Florian aus dem 12. Jahrhundert* (Freiburg 1904) 97.

III 208 fol. 254b.

⁶⁵ XI 452 fol. 127a.

recht von den christlich gewordenen baierischen Siedlern zugewiesen wurde. Aus dem Beamten der Passio wird ein Soldat und schließlich ein Fürst⁶⁶, ja sogar Glaubensprediger und Bischof von Lorch⁶⁷. Die ständig wachsende Türkengefahr ließ es Kaiser Maximilian I. ratsam erscheinen, sich um einen heiligen Mitkämpfer gegen diese Gefahr aus dem Osten umzusehen und damit auch militärische Hilfen unter Hinweis auf den berühmten Heiligen leichter mobilisieren zu können. Die beste Wirkung versprach sich der Kaiser, wenn man auch die Reliquien Florians hätte. Bei einer Vereinbarung zwischen Kaiser und Propst Peter Maurer (1508–1545) wurde auch dieses Thema behandelt. Maximilian wandte sich nach Rom um die Erlaubnis, im Bereich des Stiftes nach den Gebeinen des Heiligen suchen zu dürfen. Papst Leo X. gab seine Zustimmung. 1514 begannen die Grabungen. An Krakau dachte man dabei kaum, sondern daran, daß die Reliquien eben doch irgendwo hier versteckt seien⁶⁸. Vielleicht schwang die alte Hoffnung noch mit, der Heilige werde sich durch irgend ein wunderbares Zeichen finden lassen, hatte er doch auch Valeria wissen lassen, wo er begraben sein möchte. Die Grabung blieb aber erfolglos. Florian wurde nicht offiziell Grenzschutzheiliger. Vielleicht aber mag ein Zusammenhang bestehen zwischen der Gestaltung des Marmorsaales und des Prinz-Eugen-Zimmers im barocken Stift und jenen Gedankengängen. Zwar ist dort der hl. Florian nirgends dargestellt, aber das Thema von der Abwehr der Türken könnte in diese Richtung gesehen werden.

In der Ikonographie ist ebenfalls ein Wandel festzustellen. Bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts zeigen alle Darstellungen im Bereich des Stiftes den Heiligen als mehr oder weniger vornehmen Krieger mit den Attributen Fahne, Schwert, Schild, Palme, eventuell Mühlstein. Dazu gehören die beiden kunstgeschichtlich so bedeutsamen Holzplastiken aus der Zeit um 1300 in den Stiftssammlungen, Miniaturen in Handschriften⁶⁹, Tafelbilder, Wappen und Siegel. Die Glasfenster aus der Filialkirche Pesenbach, Gemeinde Feldkirchen an der Donau, jetzt in den Stiftssammlungen, aus dem Jahre 1486 zeigen Florian noch in der gewohnten Art, ein Tafelbild der Stiftsgalerie aus dem folgenden Jahr zeigt Florian bereits als Feuerpatron. Anderswo gibt es diese Art von Darstellung schon früher und es könnte italienischer Einfluß im Spiele sein. Albrecht Dürers Holzschnitt bringt Florian mit Schwert und Palme, Martin Luther stellt Florianus neben Laurentius als neuen Feuerpatron vor⁷⁰.

Auf dem ältesten Originalsiegel des Stiftes ist der hl. Florian als Centurio

⁶⁶ Ignaz Zibermayr, *Noricum, Baiern und Österreich* (Horn 1956) 319 f.

⁶⁷ Karl Rehberger, *Ein Beitrag zur Vorgeschichte der „Historikerschule“ des Stiftes St. Florian im 19. Jahrhundert* (Wiener Phil. Dissertation 1968) 176.

⁶⁸ Hs. 79b S. 41–43.

⁶⁹ XI 411 fol. 91b, XI 390 fol. 120a a., 150a a., XI 452 fol. 219a, XI 493 fol. 28a, III 205A fol. 98a, III 204 fol. 212a, III 209 fol. 156b.

⁷⁰ Zibermayr, *Noricum* 321 Anm. 6.

gerüstet, in einen Mantel gehüllt und mit Schild und Palme versehen⁷¹. Unter Propst Leonhard Riesenschmid (1483–1508) kommt das sogenannte Tatzenkreuz dazu⁷², und Peter Maurer gestaltete das Abtsiegel neu⁷³. Der hl. Florian liegt neben dem fließenden Wasser auf den Steinen, über dem Leichnam breitet der Adler seine Flügel aus. Im Wasser ist der Wappenschild mit dem Tatzenkreuz. Florian trägt einen kleinen Nimbus und an einem Strick um den Hals den Mühlstein. Das gleichzeitige Konventsiegel zeigt statt des römischen Centurio einen deutschen Ritter. Die rechte Hand hält den Schild mit dem Tatzenkreuz. Mitte des 16. Jahrhunderts kam Florian als Feuerpatron auch in das Konventsiegel⁷⁴.

Sollte das in der Musikabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrte Missale 15947 tatsächlich aus St. Florian stammen, so wäre die darin als A-Initiale zum Introitus des ersten Adventsontags (*Ad te levavi animam meam...*) ausgeführte Miniatur die früheste dieser Art, die Florianus mit einem Wassergefäß darstellt⁷⁵. Nach Kurt Holter ist die Handschrift um 1480 zu datieren. An der Handschrift selbst war im derzeitigen Zustand kein Florianer Besitzvermerk zu sehen. Ebenso scheint die dazugehörige Handschrift 15510 nur schwach nach St. Florian zu weisen. Es ist kein Besitzvermerk zu sehen und das Fest des hl. Florian ist in keiner Weise vor anderen Festen hervorgehoben⁷⁶. Unter den liturgischen Handschriften der Stiftsbibliothek zeigt das Brevier des Propstes Peter Maurer vom Anfang des 16. Jahrhunderts den Heiligen erstmals als Feuerpatron⁷⁷. Damit kann die Aufzählung abgeschlossen werden, denn die darauffolgende Zeit kennt, wie man zur Genüge weiß, fast nur mehr diese Art der Darstellung.

Wie die Verehrung des hl. Florian in der Reformations- und Gegenreformationszeit im einzelnen ausgesehen hat, ist mangels an zuverlässigen Quellen schwer aufzuzeigen. Im großen gesehen waren die damaligen Zeitumstände der Heiligenverehrung nicht günstig.

Propst David Fuhrmann, der bereits als Kompilator eines neuen und einheitlichen liturgischen Textes für das Florianifest in Erscheinung getreten ist, griff die Frage der polnischen Reliquien wieder auf. Aus einem Brief eines polnischen Jesuiten von 1674 an seinen Ordensbruder in Österreich geht deutlich hervor, wie sehr man in Polen überzeugt war, seit der Translation im 12. Jahrhundert wirklich den ganzen Corpus des Lorchener Martyrers zu besitzen und wie sehr er im Lande zurecht in hohen Ehren

⁷¹ Urkunde ASFI 1202 Juli 28.

⁷² Urkunde ASFI 1484 März 30.

⁷³ Urkunde ASFI 1529 Sept. 23.

⁷⁴ Johannes Hollnsteiner, Die Stiftswappen von St. Florian. Eine heraldisch-historische Studie. Mitt. OÖ. LA 3 (1954) 74–86.

⁷⁵ fol. 5b. Den Hinweis auf diese Miniatur verdanke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter, Wels – Salzburg.

⁷⁶ fol. 39b.

⁷⁷ XI 452 fol. 219a.

stehe⁷⁸. Ob der Propst intensivere Bemühungen in dieser Richtung unternahm, ist ungewiß.

Gute Informationen liegen aus der Regierungszeit des Propstes Johann Georg Wiesmayr (1732–1755) vor. Sein besonderes Interesse galt der Aufhellung der Frühgeschichte des Stiftes und der Gestalt des Schutzheiligen Florian. So schrieb er 1747 an P. Gerhard Hauer in Lilienfeld, ob er Näheres in Erfahrung bringen könne über den Tod des hl. Florian, sein Begräbnis an der Stelle der heutigen Krypta in St. Florian, über eine eventuelle Translation, denn es sei nicht sicher, ob 1071 der Leichnam noch vorhanden war⁷⁹. Hauer möge auch die reformierten Zisterzienser in Rom einspannen, ob dort etwas über das Martyrium und eine Übertragung nach Rom bekannt sei⁸⁰. 1735 hatte der päpstliche Nuntius am Wiener Hof, Dominicus Passionei (gest. 1761), in Begleitung des Melker Abtes Berthold Dietmayr und der beiden Gelehrten Hieronymus Pez aus Melk und Raimund Duellius aus dem Chorherrenstift St. Pölten, das Stift St. Florian besucht⁸¹. Bei dieser Gelegenheit hat der Propst gewiß seine Bitte wegen Reliquien aus Krakau vorgebracht, denn im darauffolgenden Jahr erhielt das Stift auf Vermittlung des Nuntius eine solche, zu deren besonderer Verehrung auch besondere Festlichkeiten angesetzt wurden⁸². Die Festpredigt — seit langem war es üblich, diese von einem Gastprediger halten zu lassen, daher finden sich in St. Florian selbst wenige Florianipredigten — trug den Titel: Der schmerzlich verlorene, eifrig gesuchte und glücklich gefundene Schatz⁸³.

Prozessionen gab es viele, auch solche zu Ehren des hl. Florian. Sie bewegten sich entweder nur im Rahmen von Kirche und Gruft oder führten in die St.-Johannes-Kirche im Markt. 1718 hatte Propst Johann B. Födermayr (1716–1732) die letztere angeordnet zum Dank an den Heiligen, weil ein in der Nähe des Stiftes ausgebrochener Brand keinen größeren Schaden angerichtet hatte⁸⁴. Sein Nachfolger Wiesmayr erweiterte die Prozession auf den hl. Donatus, von dem man ebenfalls damals eine Reliquie erworben zu haben meinte⁸⁵. Donatus genoß teilweise so großes Ansehen, daß er in Einzelfällen Florian verdrängen konnte⁸⁶. Zum Dank für die Intervention des Wiener Nuntius wegen der Floriansreliquie sollten die Chorherren fortan bei jeder Meßfeier seiner besonders gedenken⁸⁷.

⁷⁸ Hs. 79 b S. 44 ff.

⁷⁹ ASFI Brief vom 23. Juli 1747.

⁸⁰ ASFI Brief vom 18. Sept. 1747.

⁸¹ ASFI Akten 1742. Rehberger, *Historikerschule* 26 ff., 39.

⁸² Hs. 97/I S. 304 f., Hs. 95 S. 40.

⁸³ Gedruckt Linz 1736.

⁸⁴ Hs. 78 S. 1.

⁸⁵ XI 513A S. 28. ASFI Akten 1739 April 18.

⁸⁶ Hs. 78, 3 Vorsetzblätter mit kurzer Aufzählung der Blitzschläge im Stift von 1692 bis 1742. Bl. XXXVI Blitzschlag im Schloß Marbach in der Pfarre Ried in der Riedmark am 14. Juli 1750: Laudetur Deus in S. Donato.

⁸⁷ XI 513A S. 287.

Die Studenten am Linzer Jesuitengymnasium nahmen sich ebenfalls 1736 — wie auch schon früher, 1630, 1704 — der Gestalt des hl. Florian an. Anlässlich der Prämienvverteilung zum Linzer Ostermarkt kam das Theaterstück „Florianus“ zur Aufführung⁸⁸. Dazu kam noch ein „Ehren-Lied vom Heiligen Florian“ an derselben Bühne zum Vortrag⁸⁹.

Seit je strömten gläubige Wallfahrer zu den Gedenkstätten des hl. Florian, um ihn in ihren Sorgen und Nöten anzurufen. Die Passio weiß bereits davon zu berichten. Ein wichtiger Punkt waren im Mittelalter die Wundererzählungen. Zauner kann in seiner Edition der Kirchweihchronik von 1291 glaubhaft darstellen, daß es betonte Absicht des Verfassers gewesen sei, die Kirche zum hl. Florian deswegen besonders herauszustreichen, weil eben hier der Heilige begraben wurde und Wunder wirke⁹⁰. Ein Bild Albrecht Altdorfers, das zu dem vermuteten zweiten Altdorfer-Altar für St. Florian gehört⁹¹, zeigt uns Pilger beim Floriani-Brunnen an der St.-Johannes-Kirche. Die Pilger kamen aus nah und fern; aus Enns⁹², Steyr⁹³ oder Wartberg an der Krems⁹⁴, um gerade nur drei Orte zu nennen.

Die Wallfahrer kamen natürlich nicht mit leeren Händen. Sie hinterlegten neben Geld auch „Haar“, Wachs und Wolle⁹⁵. Propst Engelhart Hoffmann (1755–1766) notierte: Die Verehrung unseres hl. Schutzpatrons Florian als Patron gegen das Feuer hält ununterbrochen an, nicht nur in Oberösterreich, sondern auch in den angrenzenden Gebieten, woher Jahr für Jahr Scharen frommen Volkes hieher pilgern, um ihre Weihegaben niederzulegen. Das ergibt jährlich über 2.000 Meßstipendien. Auch Kriege und Steuern sind kein Hindernis. Die frommen Spenden gehen weiter. All das ist Zeichen gläubigen Vertrauens zum Grab und den Reliquien unseres hl. Martyrers. 1758 kamen 74 öffentliche Prozessionen mit Fahnen unter Führung eines Priesters. Viele andere müssen noch dazugezählt werden⁹⁶. Ferner meint der Propst, Feuer und Wasser bedrängen die Menschen besonders. Daher wenden sie sich an den hl. Florian, dem Gott

⁸⁸ Josef Fröhler, Zur Schauspieltätigkeit der Studenten am Linzer Jesuitengymnasium. Die „Schule der Jesuiten“ in Linz. *Histor. Jb. der Stadt Linz* (1955) 197–266.

⁸⁹ Gedruckt Linz 1736.

⁹⁰ Zauner, *Kirchweihchronik* 52.

⁹¹ Franz Linniger, Hat Altdorfer für St. Florian zwei Altäre geschaffen? *Jb. OÖ. Mus.* 109 (1964) 279–283.

⁹² Pius Schmieder, Lorch und Enns XI.–XVI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur obderennsischen Kulturgeschichte. 30. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum (1871) 16. Freundlicher Hinweis durch Dechant Msgr. DDr. Eberhard Markhgott, Stadtpfarrer von Enns-St. Laurenz.

⁹³ ASFI Akten 1729, 1733–1781; Hs. 99a z. B. S. 152; Hs. 99d Bl. 6b usw.

⁹⁴ Othmar Rauscher, Das religiös-kirchliche Volksleben. 34. Jahresbericht des Gymnasiums der Abtei Schlierbach (1970/71) 28 bzw. Anm. 263.

⁹⁵ Vgl. auch: Das Kirchenbuch des Kuraten Franz Anton Sinnacher (1804) für die Kirche von St. Magdalena in Gries. Hrsg. Johannes Bauer (*Schlern-Schriften* 240, 1965).

⁹⁶ Hs. 99d Bl. 6b–7a.

Macht über beide Elemente gegeben hat⁹⁷. Ein Wallfahrer aus Mähren berichtete dem Propst über die Qualitäten des Florianiwassers der St.-Johannes-Kirche, das er und seine Mitbürger gegen das Feuer erprobt hätten⁹⁸. Im Jahre 1760 wurden 74 formierte Wallfahrergruppen gezählt⁹⁹, und im darauffolgenden Jahre nur eine weniger. Man schätzte etwa 20.000 Pilger. Am 4. September brachte ein Bürger aus Haag am Hausruck ein silbernes Weihegeschenk als Dank an den hl. Florian, daß Brände im eigenen Haus und in der Umgebung keinen besonderen Schaden anrichteten. Ein Bauer aus Ardagger in Niederösterreich stellte sogar eine Kuh als Zeichen der Dankbarkeit für die Errettung seines Hauses aus Feuersnot¹⁰⁰.

Es dauerte indes nicht mehr lange, und die blühende Floriansverehrung — und nicht nur die Verehrung dieses Heiligen — ging an den Vorschriften des Josefinismus nahezu zugrunde. Der extreme Josefiner Valentin Eybel, der sich ausgerechnet im Linzer Freihaus des Stiftes einquartiert hatte und nach dessen Plänen auch das Stift St. Florian aufgelöst werden sollte, schrieb im ersten Band seines Werkes, Die Heiligen nach den Volksbegriffen, daß der hl. Florian locker geworden sei und herabzustürzen drohe¹⁰¹.

Um 1831 vermerkt das Verzeichnis der übriggebliebenen Stiftungsmessen weiterhin das Memento für den Nuntius Passionei wegen seines Bemühens um die Reliquie vor 100 Jahren. Ebenfalls in diesem Verzeichnis ist noch der von 1719 bis Kaiser Joseph II. abgehaltenen Prozession in die St.-Johannes-Kirche gedacht¹⁰².

Im 19. Jahrhundert gab es für die langsam wieder in Schwung gekommene Wallfahrt eigene Wallfahrtsmünzen¹⁰³.

Im Jahre 1904 feierte das Stift trotz der wissenschaftlichen Kontroversen das Gedenken an das vor 1600 Jahren stattgefundene Martyrium des hl. Florian. Zu diesem Anlaß konnte die Stiftskirche renoviert werden und ein Wallfahrerbüchlein ging in Druck¹⁰⁴. Während des 20. Jahrhunderts hat sich vieles vereinfacht, auch die Verehrung des hl. Florian. Sie geht weiter, auch ohne Reliquien und andere materielle Anhaltspunkte. Der Geist ist es, der lebendig macht, und die Archäologie hat in den letzten Jahrzehnten die lokale Kontinuität mit dem 4. Jahrhundert bestätigt.

⁹⁷ Hs. 99d Bl. 23a.

⁹⁸ Hs. 99d Bl. 26a.

⁹⁹ Hs. 99d Bl. 41b.

¹⁰⁰ Hs. 99d Bl. 53a—b.

¹⁰¹ Leipzig 1791 S. 79.

¹⁰² ASFI Hs. ohne Nummer S. 11—13, 162, 170.

¹⁰³ A. M. Pachinger, Wallfahrts- und Weihe-Münzen des Erzherzogtums Österreich ob der Enns (Enns 1904).

¹⁰⁴ Mathias Silber, Florianibüchlein für Wallfahrer nach dem Kloster St. Florian, neu herausgegeben zum sechzehnhundertjährigen Florianijubiläum (Linz 1904).